



Nummer 2|2017

Kirche und Umwelt

Eglise et environnement

Chiesa e ambiente

Baselgia ed ambient



Am Abstimmungswochenende zur Energiestrategie fand die oeku-Mitgliederversammlung in Lausanne statt.

Welch ein historisches oeku-Wochenende! Denn «Freude herrscht» nach der Zustimmung zur Energiestrategie 2050, für die sich die oeku stark eingesetzt hat. Das Schweizer Stimmvolk hat sich deutlich für die Energiewende ausgesprochen und einen weiteren Schritt Richtung Klimagerechtigkeit getan.

Auch die Mitgliederversammlung der oeku hat am 20. Mai 2017 wichtige Weichen gestellt: Sie hat dem neuen Namen «oeco Eglise et environnement» für die französischsprachige Schweiz und der präsidentialen Stabübergabe von Stephan Degen-Ballmer an mich zugestimmt. Der Vorstand wird zusammen mit der Fachstelle und mit allen Weggefährten und Weggefährtinnen den Zug voller Elan voranbringen und ihn mit Schub und Dampf in eine schöpfungsfreundliche Zukunft führen. Wir werden darauf achten, dass der oeku-Zug nicht vom Gleis abkommt und dass wir immer mehr Mitreisende gewinnen können. Denn es hat noch Platz im oeku-Zug.

Ich wünsche uns gute Fahrt in die Zukunft und danke allen Mitreisenden und Mitwirkenden!

Vroni Peterhans-Suter, Präsidentin der oeku

Energiewende auch in Kirchen

Kurt Aufdereggen

Das Ja zur Energiestrategie 2050 ist in kirchlichen Kreisen gut angekommen. Nun sind die Weichen gestellt für eine effizientere Nutzung der Energie und für den Ausbau der erneuerbaren Energien. Zusammen mit dem Ausstieg aus der Atomenergie ist das ein klares Bekenntnis für eine nachhaltigere Energieversorgung unseres Landes.

Was bedeutet die Energiestrategie nun konkret für Kirchgemeinden? Viele Kirchen in der Schweiz werden mit Strom beheizt. Der Gesetzgeber beurteilt den Einsatz von Strom zum Beheizen von Gebäuden zwar zunehmend kritisch. Aber in nur zeitweise genutzten Gebäuden können die in den 1970er-Jahren landauf und landab eingebauten Elektroheizungen durchaus sinnvoll sein. Denn sie können je nach Bedarf einfach zu- oder ausgeschaltet werden. Die meisten Kirchen sind nur punktuell belegt – sie stehen viele Stunden leer. In dieser Zeit müssen sie nicht beheizt sein. Sporadische Besucher behalten ihren Mantel in der kalten Jahreszeit an. Vom Luxus, ein denkmalgeschütztes Gebäude den ganzen Winter auf 18 Grad durchzuheizen, sollten wir uns endgültig verabschieden. Dafür ist Energie zu kostbar.

Moderne Technik unterstützt die Energiewende. Das gilt auch bei Kirchen: Es gibt Anbieter von intelligenten Heizungssteuerungen, die den Stromverbrauch optimieren. Eine solche Steuerung schaltet die Heizung mit genügend Vorlaufzeit an, so dass der Gottesdienst oder das Konzert mit der gewünschten Temperatur stattfinden. Anschließend wird die Temperatur automatisch wieder abgesenkt. Dieses Heizregime hilft beim Energie sparen und schadet – entgegen einer weit verbreiteten Meinung – weder der Orgel noch der Bausubstanz. Im Gegenteil empfehlen auch Orgelbauer, die Kirche im Winter auf einem möglichst tiefen Temperaturniveau zu halten.

Eigens für die Ausrüstung von Kirchen mit programmierbaren Steuersystemen hat der Bund das Programm ProChileWatt ins Leben gerufen. Die Fachstelle oeku ist Anlaufstelle für dieses Programm. In den nächsten oeku-Nachrichten werden wir einige Beispiele von Kirchgemeinden vorstellen, die von diesem Programm profitieren. Papst Franziskus möchte, dass wir sorgsam mit unserem gemeinsamen Haus umgehen. Die Weichen dafür sind gestellt, die Richtung ist klar. Beweisen wir nun mit Taten, dass die Energiewende gelingt – auch in den Kirchen.

Kurt Aufdereggen ist Umweltbeauftragter bei der Fachstelle oeku Kirche und Umwelt und betreut das Projekt ProChileWatt (www.prochilewatt.ch).

In dieser Ausgabe

Kirchentag in Berlin	2
«Transition intérieure»	3
Abtei St. Otmarsberg setzt auf die Sonne	6
Mitgliederversammlung in Lausanne	8
Schwerpunkt	
Neue Kräfte im Vorstand	4

Kirchliche Umweltberater

Am 8. April haben in Aarau neunzehn kirchlichen Umweltberaterinnen und Umweltberater ihren Abschluss erhalten. Sie haben die erste von der oeku in der Schweiz durchgeführte Ausbildung erfolgreich absolviert. Damit stehen zusammen mit Kurt Aufderreggen und Andreas Frei einundzwanzig ausgebildete Personen aus verschiedenen Landesteilen bereit, Kirchgemeinden und Pfarreien in der Schweiz zum Umweltlabel Grüner Güggel zu führen – ehrenamtlich oder im Auftragsverhältnis.

Die oeku gratuliert zum erfolgreichen Abschluss: Heinrich Brändli (Kloten), Patrick Fischer (Pfungen), Judith Grundmann (Bonstetten), Feyna Hartman (Meilen), Stefanie Huber (Dübendorf), Peter Kaufmann (Buchrain/Luzern), Waltraut Kugler (St. Gallen), Norbert Schalk (Berg TG), Dietrich Schuler (Brüttsellen), Kurt Zaugg-Ott (Bern), Gaby Zimmermann (Romanshorn), Erwin Züttel (Ins), Michèle Bätting (Zürich), Christian Leuenberger (Volketswil), Thalia Meyer (Felben-Wellhausen), Giordano Pauli (Zürich), Veronika Sutter (Zürich), Fabien Vallat (Porrentruy) und Res Wyler (Rotkreuz).

Der nächste Lehrgang beginnt im September 2017.

Kurt Zaugg-Ott

Die Liste mit den kirchlichen Umweltberatenden und Informationen zur Ausbildung können bei www.grüner-güggel.ch heruntergeladen werden.



Kirchlich verankert und auf Umweltfragen spezialisiert: Diese Personen stehen für die Beratung von Kirchgemeinden zur Verfügung. Foto: zg

IMPRESSUM

oeku-Nachrichten | Nouvelles d'œco
Ausgabe | Edition 2/2017, Juni 2017
Herausgeber | Editeur: oeku Kirche und Umwelt |
œco Eglise et environnement, PF|CP, 3001 Bern,
031 398 23 45, info@oeku.ch, www.oeku.ch
www.oeco-eglise.ch, IBAN: CH7209000000340008003
Redaktion | Rédaction: Claudia Baumberger (cb)
Übersetzung | Traduction: Martine Besse, Biel
Druck | Impression: Basisdruck Bern
Adressänderungen an oeku

Sind wir noch zu retten?

Vom 24. bis 28. Mai fand in Berlin-Wittenberg der Deutsche Evangelische Kirchentag statt. In Deutschland beteiligen sich die Kirchen seit Jahren an der Debatte um die Klima- und Energiepolitik. So fand am Kirchentag in der Nikolaikirche in Potsdam eine Podienreihe zu den Folgen des Klimawandels statt. Kurt Zaugg-Ott war dabei.

Potsdam ist der Sitz des renommierten Instituts für Klimafolgenforschung unter der Leitung von Prof. Ottmar Edenhofer. Er hielt denn auch das einführende Referat mit dem Titel «Sind wir noch zu retten? Klimaschutz nach Paris». Edenhofer zeigte anhand des sogenannten Budget-Ansatzes, wie radikal der CO₂-Ausstoss reduziert werden muss, wenn das Ziel erreicht werden soll, den Anstieg der globalen Mitteltemperatur unter 2 Grad Celsius zu halten. Um dieses Ziel zu erreichen, dürften nur noch etwa 1000 Gigatonnen CO₂ zusätzlich in die Atmosphäre gelangen. Wenn wir weitermachen wie bisher, sind wir in 20 Jahren an diesem Limit. Knapp seien nicht die fossilen Rohstoffvorräte, sondern die Absorptionskapazität der Atmosphäre. Wenn wir die Atmosphäre als Gemeineigentum schützen wollten, sei es notwendig, rund 90 Prozent der fossilen Vorräte im Boden zu belassen.

Die Verschmutzung muss einen Preis haben

Die Herausforderung sei, den richtigen Rahmen zu setzen, um dieses Ziel zu erreichen. Der Ökonom Edenhofer plädierte dafür, der Verschmutzung einen Preis zu geben, der der notwendigen Verknappung entspreche. Es sei kein Wunder, dass die Emissionen zu wenig abnähmen, weil der aktuelle Preis stark negativ sei, das heisst fossile Rohstoffe subventioniert würden. Edenhofer ist überzeugt, dass Klimapolitik nur gelingen kann, wenn gleichzeitig sozialer Ausgleich erfolgt. Konkret geht es in Deutschland beispielsweise um die sozialen Folgen des Ausstiegs aus der Kohle oder diejenigen der Umstellung der Automobilindustrie auf CO₂-freie Antriebe.

CO₂-Ausstoss Deutschlands stagniert

Deutschland habe bezüglich der erneuerbaren Energien Rekordwerte erreicht, es aber nicht geschafft, die CO₂-Emissionen entsprechend zu senken, meinte Edenhofer. Der CO₂-Ausstoss Deutschlands stagniert, sollte aber eigentlich bis 2020 um 40 Prozent sinken. In der Diskussion mit Vertreterinnen und Vertretern von Regierung, Wirtschaft und Europäischer Union wurden die möglichen Wege diskutiert: CO₂-Abgabe, Emissionshandel, ordnungspolitische Abschaltung von Kohlekraftwerken. Wenn Deutschland sein Klimaziel einhalten will, wird es zusätzliche Kohlekraftwerke abschalten müssen, meinte Jochen Flasbarth, Staatssekretär beim Bundesumweltministerium. Dies sei problemlos möglich, denn rund 30 Prozent der Stromproduktion des Landes werden exportiert. Flasbarth zöge es aber vor, eine solche Entscheidung im Konsens mit der Wirtschaft zu fällen. In die Quere kommt Deutschland auch der Diesel-Skandal. Denn wenn die Konsumentinnen und Konsumenten vermehrt auf «sauberere» Benzinantriebe umsteigen, nimmt dafür der CO₂-Ausstoss wieder zu.

Kirchentag hat Resolution zur Klimapolitik verabschiedet

Der Kirchentag in Berlin machte spürbar, wie wertvoll eine offene Diskussionskultur ist. Dass die Kirchen dafür den Raum bieten und sich selbst in die Diskussion einbringen, ist ein nicht zu unterschätzender Beitrag zur demokratischen Kultur. Der Kirchentag hat beispielsweise eine Resolution zur Klimapolitik angenommen, die verlangt, dass bis 2025 die Hälfte der deutschen Kohlekraftwerke abgeschaltet wird. Wenn um die Klimapolitik gerungen wird, wie es am Kirchentag erlebbar war, stehen die Chancen gut, dass wir noch zu retten sind.

Kurt Zaugg-Ott

Transition intérieure

Se transformer pour changer le monde

Trouver Dieu dans la Création pour nourrir la transition intérieure. Cet intitulé a regroupé quelque 60 personnes à Bossey près de Genève, pour un week-end d'écospiritualité avec l'arbre pour fil conducteur. Organisée notamment par Pain pour le prochain, via son laboratoire de transition intérieure, et Action de Carême, cette rencontre dans un cadre bucolique était envisagée à la fois comme un espace de formation, de partage d'expériences, de rencontre, de mise en réseau et de resourcement dans la nature.

Les participant-e-s partageaient le constat que les racines de la crise systémique (climatique, sociale, économique, financière...) actuelle sont avant tout spirituelles. Et qu'un changement de paradigme est nécessaire pour dépasser cette crise. Cette transition comporte des dimensions à la fois sociales, politiques, économiques, culturelles, mais aussi et peut-être avant tout intérieures: selon l'agro-écologiste Pierre Rhabi, si l'être humain n'évolue pas en conscience, les alternatives de transition comme celles présentées dans le film «Demain» seront un échec de plus.

Dieu en tout et tout en Dieu

Ces aspects ont été abordés à travers différentes conférences autour de notions clés comme le panenthéisme (Dieu en tout et tout en Dieu). Très denses, ces exposés ont apporté un éclairage catholique avec Fabien Revol, réformé avec Jacques Matthey, orthodoxe avec Michel Maxime Egger et laïc avec Philippe Roch. Chacun de ces apports fut suivi de riches temps d'échanges, d'abord en petits groupes pour partager ce qui avait touché, interpellé, questionné, puis en plénière.

Dans le même esprit de partage et afin d'approfondir, à travers l'expérience, notre lien à la Création, à soi-même et aux autres, différents ateliers étaient proposés: modelage de terre glaise, peinture à partir de textes bibliques, écopsychologie pratique et méditation dans la nature. Une occasion de découvrir le travail qui relie une approche développée en réponse à la crise écologique par Joanna Macy qui cherche à reconnecter en profondeur avec la Terre. Ce travail se décline dans un cycle en quatre étapes: s'enraciner dans la gratitude, honorer sa douleur pour le monde, changer de perception pour enfin aller de l'avant à partir de notre désir profond.

Multiplicateurs de la transition

L'équipe organisatrice, animée par la volonté de favoriser l'émergence de synergies, avait aménagé dans le programme des plages ouvertes où les participant-e-s pouvaient présenter leurs projets et initiatives ainsi qu'une éventuelle demande. Ceci a mis en lumière la diversité et la richesse du groupe, qui reflète celles des nombreux acteurs qui s'engagent sur les chemins de la transition.

Lors de la célébration de clôture transparaissait une profonde gratitude pour tout ce qui avait été vécu durant ces trois jours. Un espace de confiance a été créé, facilité par la modération d'Yvan Rytz, toujours empreinte de respect et d'humour. On a pu prendre le temps de nouer des relations (c'est la force d'une rencontre en résidentiel qui permet un travail de proximité et offre des journées s'étalant de l'aurore à la fin de la soirée) et de créer ainsi les bases d'un réseau de «multiplicateurs de la transition». J'ai été particulièrement touchée par la bienveillance du groupe, la qualité des échanges, l'humanité de chacun-e, ainsi que par l'espérance et la force qui ont jailli lors de cette rencontre et continuent à rayonner.

Hélène Bourban

Hélène Bourban est responsable pour la formation chez Action de Carême.

Kehret um

«Transition intérieure» war das übergreifende Thema eines intensiven Wochenendes in Bossey. Brot für alle und insbesondere Michel Maxime Egger sind innerhalb der kirchlichen Organisationen die Hauptakteure für das Nachdenken über diesen inneren Wandel, diese innere Umkehr, wie der Begriff übersetzt werden könnte. Brot für alle hat mit der Einsetzung eines sogenannten «Laboratoriums für die innere Umkehr» einen Schwerpunkt für die kommenden Jahre gesetzt. Die gelungene und inspirierende Tagung im ökumenischen Zentrum in Bossey bot eine erste Gelegenheit für die Besinnung und den Austausch darüber, wie der dringend notwendige tiefgreifende Wandel unserer Gesellschaft gelingen könnte.

Der Kanon aus den 1980er Jahren mit folgendem Text: «Kehret um, kehret um und ihr werdet leben» könnte zum cantus firmus dieser Bewegung werden. Es geht um das alte Thema, ob der Wandel zuerst beim Einzelnen oder bei den übergeordneten Strukturen einsetzen soll. Die Entgegensetzung hat sich aber als nicht fruchtbar erwiesen. Wenn der Wandel gelingen soll, können nicht nur Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen angepasst werden. Auch die Menschen sollten mit einer inneren Veränderung mit diesem Wandel mitgehen, ihn vielleicht sogar anstossen. Und je mehr Menschen sich auf diesen Weg machen, desto eher wird der Übergang in eine Gesellschaft gelingen, die natürliche Ressourcen schont und von den Menschen als gerecht empfunden wird. *Kurt Zaugg-Ott*



Land Art im Rahmen der «Transition intérieure»: Tagungsteilnehmende haben mit Ton ihren eigenen Baum gestaltet und dem Wald übergeben. Foto: zg

Neue Gesichter – neue Funktionen

An der Mitgliederversammlung der oeku in Lausanne sind eine neue Präsidentin, eine neue Vizepräsidentin und drei neue Vorstandsmitglieder gewählt worden. Der bisherige Präsident Stephan Degen-Ballmer trat nach elf Jahren als Präsident zurück. Auch die Vorstandsmitglieder Franz X. Stadelmann, Vizepräsident von 2008 bis 2015, und Emil Knobel traten zurück.

Der geschäftsführende Ausschuss der oeku ist neu ganz in Frauenhand. Seit der letzten Mitgliederversammlung leitet das Frauenteam mit Vroni Peterhans-Suter, Feyna Hartman und Chantal Brun den Verein. Das ist bei der oeku aber keine Premiere. Bereits nach der Jahrtausendwende führte unter der Präsidentin Susann Eichenberger ein «Triumfeminat» während mehrerer Jahre die oeku.

Vernetzerin wird oeku-Präsidentin

Vroni Peterhans-Suter aus Künten im Aargau ist die neue oeku-Präsidentin. Sie arbeitet mit ihrem Mann in einer landwirtschaftlichen Gesellschaft und ist nebenamtlich Katechetin. Vroni Peterhans-Suter ist zudem Mitglied des Vorstandes des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes SKF und im Koordinationskomitee von andante, der europäischen Allianz katholischer Frauenverbände. Damit ist sie national und international breit vernetzt. Die oeku profitiert von den verschiedenen Kompetenzen und Fähigkeiten von Vroni Peterhans-Suter. Sie ist eine fröhliche, initiative Persönlichkeit, die gerne Menschen und Themen zusammenbringt. Ihrer Liebe für die Schöpfung kann sie auf dem Bauernhof, in der Katechese und bei der oeku Ausdruck geben. Seit Beginn ihrer Vorstandsarbeit wirkt sie bei der Erarbeitung der Schöpfungszeit-Unterlagen mit. Dabei bringt sie viele wertvolle Anregungen zur praktischen Umsetzung der SchöpfungsZeit-Themen in der Katechese ein. Ihr gestalterisches Flair hat sie bei Dekorationen für das oeku-Jubiläum und für die Mitgliederversammlungen bereits mehrfach eingebracht. Vroni Peterhans-Suter ist zudem mutig im Kanton Aargau für die Atomausstiegsinitiative und für die Energiestrategie 2050 eingetreten.

Grüner-Güggel-Pionierin wird oeku-Vizepräsidentin

Mit Feyna Hartman aus Meilen ist eine engagierte, langjährige reformierte Kirchenpflegerin Vizepräsidentin der oeku geworden – eine Frau von der Basis. Dass der Grüne Güggel in der Schweiz landen konnte, ist nicht zuletzt Feyna Hartman zu verdanken, die den Prozess in Meilen angestossen hat. Feyna Hartman ist ausgebildete Landschaftsarchitektin und arbeitet bei «Hartman Landschaftsarchitekten» in Meilen mit. Die Freude an der Natur und die Sorge für die Umwelt durchziehen ihr ganzes Leben, sei es bei der Arbeit, der Velo-Mobilität, bei ehrenamtlichen Natureinsätzen und ihrem Engagement für die Kirchgemeinde und den nun schon fünf Jahren im oeku-Vorstand. Ihre Lieblingsthemen bei der oeku sind das Umweltmanagement und die SchöpfungsZeit.

Finanzspezialistin bleibt Quästorin

An der Mitgliederversammlung in Lausanne ist die Quästorin Chantal Brun in ihrem Amt bestätigt worden. Chantal Brun hat mit ihren Finanzkenntnissen und ihren ehrenamtlichen Einsätzen bei oeku-Anlässen schon oft das oeku-Team unterstützt. An der Jubiläumsfeier hat sie für Chöre und Gäste ein grosses Buffet vorbereitet. Chantal Brun ist Katechetin in der Pfarrei St. Josef in Köniz und arbeitet seit mehreren Jahren in der Arbeitsgruppe SchöpfungsZeit und im Ausschuss der oeku mit.

*Neue Funktionen und neue Personen (von links nach rechts): Vroni Peterhans-Suter (oeku-Präsidentin), Feyna Hartman (Vizepräsidentin) und die neu gewählten Vorstandsmitglieder Antje Kirchhofer-Griasch, Heini Glauser und Jacques Matthey (siehe Seite 5).
Fotos: zVg*



Vernetzung mit der christkatholischen Kirche

Mit der christkatholischen Pfarrerin Antje Kirchhofer-Griasch aus Aarau arbeitet zum ersten Mal ein Mitglied der Christkatholischen Kirche im oeku-Vorstand mit. Nach den Beschlüssen der Nationalsynode von 2016 für ein «Nachhaltiges Bistum» war es höchste Zeit, eine Person aus der Christkatholischen Kirche für den oeku-Vorstand zu gewinnen. Antje Kirchhofer ist Mitglied der Kommission «Nachhaltiges Bistum» und beruflich als Jugendseelsorgerin bei der Plattform Jugend der Christkatholischen Kirche tätig.

Verbindung in die französischsprachige Schweiz

Mit Jacques Matthey aus Chêne-Bougeries bei Genf ist eine Persönlichkeit in den Vorstand gewählt worden, die für die oeku wichtige Dimensionen auf ideale Weise verbindet. Jacques Matthey ist in Zürich aufgewachsen und französischer Muttersprache – also Bilingue. Er hat reformierte Theologie studiert und über viele Jahre beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf gearbeitet, zuletzt als Programmdirektor in der Missionsabteilung. Heute ist er pensioniert und engagiert sich in seiner Kirchgemeinde, der Paroisse protestante de Chêne, für ökologische Fragen. Er ist Mit-Autor der Charta für Klimagerechtigkeit dieser Kirchgemeinde (siehe oeku-Nachrichten 1/2016) und setzt sich dafür ein, dass diese Charta weiter herum bekannt wird. Er ist Mitglied verschiedener Natur- und Vogelschutz-Verbände und aktiver Ornithologe.

Energiefachperson im Vorstand

Mit Heini Glauser aus Windisch wird ein Architekt und Spezialist für Energiefragen Mitglied des oeku-Vorstandes. Er führt ein eigenes Büro für Energie, Architektur, Sanierungen und Information. Während mehrerer Jahre war er Vizepräsident der Schweizerischen Energiestiftung und Präsident des Greenpeace-Stiftungsrates. Seit 2011 organisiert und betreut er die Mahnwache vor dem Eidgenössischen Nuklearen Sicherheitsinspektorat ENSI in Brugg/Windisch. Heini Glauser ist auch kirchlich verwurzelt. Anfang der 1980er Jahre war er im Auftrag der Basler Mission in der Entwicklungszusammenarbeit in Kamerun für die Presbyterianische Kirche tätig. Seit 2005 ist er im Vorbereitungsteam der Politischen Gottesdienste Zürich.

Weiterhin mit der oeku verbunden

Nach vierzehn Jahren im oeku-Vorstand zieht sich der bisherige oeku-Präsident Stephan Degen-Ballmer aus dem Vorstand zurück. Der promovierte Theologe und Gemeindepfarrer hat den oeku-Vorstand während elf Jahren präsiert. Stephan Degen-Ballmer hat darüber hinaus wichtige Inputs und Ideen zu den SchöpfungsZeit-Materialien beigetragen und ist immer wieder öffentlich für die Anliegen der oeku eingestanden. Er wird sich in seiner Region Aargau/Basel weiterhin für die Durchführung der SchöpfungsZeit engagieren – vielen Dank Stephan für deine nachhaltige und zuverlässige Unterstützung!

Viele Jahre eine wichtige Stütze

Aus privaten Gründen zieht sich Franz X. Stadelmann ebenfalls nach vierzehn Jahren aus dem oeku-Vorstand zurück. Schon vor seiner Pensionierung konnte die oeku den promovierten Agrarökologen für den Vorstand gewinnen. Franz X. Stadelmann war ein zuverlässiger, fleissiger und engagierter Begleiter für die Arbeitsstelle und den oeku-Vorstand – vor allem auch als Vizepräsident. Menschlich und fachlich war Franz X. Stadelmann für uns fast unentbehrlich. Als grünes CVP-Mitglied pflegte er für die oeku die Beziehungen ins nationale Parlament. Er brachte wichtige fachliche Anregungen für die SchöpfungsZeit-Materialien ein und war ein kompetenter Berater bei Personalfragen. Vielen Dank Franz für deinen langjährigen, ehrenamtlichen Einsatz für die oeku!

Fundiertes Fachwissen in Energietechnik

Der Ingenieur und Energiefachmann Emil Knobel aus Felsberg wurde ebenfalls aus dem Vorstand verabschiedet. Dass Emil Knobel über mehrere Jahre die Reisen aus dem Kanton Graubünden an die Vorstandssitzungen in Zürich und Bern auf sich nahm, ist nicht selbstverständlich. Herzlichen Dank Emil für deine Vernetzungsarbeit in die Bündner Kirchen, deine Impulse für die Aktion SchöpfungsZeit und deine Begleitung bei energietechnischen Fragen!

Kurt Zaugg-Ott



De nouvelles forces au comité: Jacques Matthey

Jacques Matthey vit à Chêne-Bougeries près de Genève et vient d'être élu au comité; il apporte un bagage composé de plusieurs compartiments très précieux pour œco. De langue maternelle française, Jacques Matthey a passé son enfance à Zurich et est donc bilingue. Il a étudié la théologie protestante et a travaillé des années au Conseil Œcuménique des Eglises, en dernier lieu en tant que directeur de programme dans le département des missions. Aujourd'hui à la retraite, il s'investit activement pour les questions écologiques au sein de la Paroisse protestante de Chêne, sa paroisse. Il est co-auteur de la Charte pour la justice climatique de cette paroisse (voir Nouvelles œco 1/2016) et s'emploie à faire connaître cette charte plus largement. Il est membre de différentes associations de la protection de la nature et des oiseaux et pratique activement l'ornithologie.

Kath. Pfungen mit Grünem Güggel

Am 20. Mai wurde das Umweltmanagement der katholischen Kirchgemeinde Pfungen geprüft. Die Zertifizierungsfeier findet am 9. Juli statt.

Infos: www.grüner-güggel.ch

Vogelkiller Glas

Der Tod an Scheiben ist in der zivilisierten Welt eines der grössten Vogelschutzprobleme. Hunderttausende von Vögeln kommen allein in unserem Land jedes Jahr um, weil sie mit Glas kollidieren. Viele Gebäude könnten vogelfreundlicher gebaut oder viele Fallen entschärft werden. Die Website von Vogelglas-Info zeigt, wo Gefahren für Vögel lauern und wie diese beseitigt werden können.

Weitere Informationen: www.vogelglas.info

Nachhaltige Geldanlagen

Das Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hat im September 2016 einen aktualisierten Leitfaden für ethisch nachhaltige Geldanlagen in der evangelischen Kirche herausgegeben. Was sind ethisch-nachhaltige Geldanlagen? Welches sind die Instrumente und wie setzt man sie in der Praxis um? All diesen Fragen geht der Leitfaden nach. Er kann als PDF heruntergeladen werden.

Download unter: www.aki-ekd.de/publikationen

Wie gut ist der Garten?

Der Gartencheck ist ein Online-Fragebogen mit dem man in 15 Minuten den ökologischen Wert eines Gartens bestimmen kann und dazu Informationen und Verbesserungsvorschläge erhält.

Online-Fragebogen: www.gartencheck.ch

Unterrichtshilfen Wildbienen

WildBee.ch ist eine gemeinnützige Organisation, die sich für Wildbienen einsetzt. Letztes Jahr hat Wildbee.ch ein umfangreiches Lehrmittel herausgegeben. Die 488 Seiten starke Online-Publikation «Erlebniswerkstatt Wildbienen entdecken» enthält eine Fülle an Lektionsvorschlägen, didaktischen Hinweisen und Sachinformationen, die auch im Religionsunterricht oder in der Erwachsenenbildung eingesetzt werden können.

Online-Publikation: www.bit.ly/2qvfmnk

Abtei St. Otmarsberg setzt auf die Sonne

Das Kirchendach der Abtei St. Otmarsberg war alt und musste saniert werden. Anfang 2016 hat die Mönchsgemeinschaft beschlossen, das alte Kirchendach aus Titanzinkblech durch eine vollflächig integrierte Photovoltaikanlage zu ersetzen. Seit Herbst 2016 ist die Anlage nun in Betrieb.

Die Abtei St. Otmarsberg ist das einzige Kloster der Missionsbenediktiner in der Schweiz und befindet sich in Uznach. Die Kirche des Klosters wurde vom Rapperswiler Architekten Herbert Oberholzer entworfen und 1988 erbaut. Das Besondere am Gebäude ist der halbrunde Altarraum, der vom Luzerner Bildhauer Anton Egloff gestaltet wurde.

Das Abteikirchendach mit der auffälligen Rundung war in die Jahre gekommen und musste im Rahmen einer Sanierung ersetzt werden. Es wies an mehreren Orten Korrosionsschäden auf. Nach längeren Vorabklärungen hat die Mönchsgemeinschaft im Januar 2016 beschlossen, das alte Kirchendach aus Titanzinkblech durch eine moderne und vollflächig integrierte Photovoltaikanlage zu ersetzen.

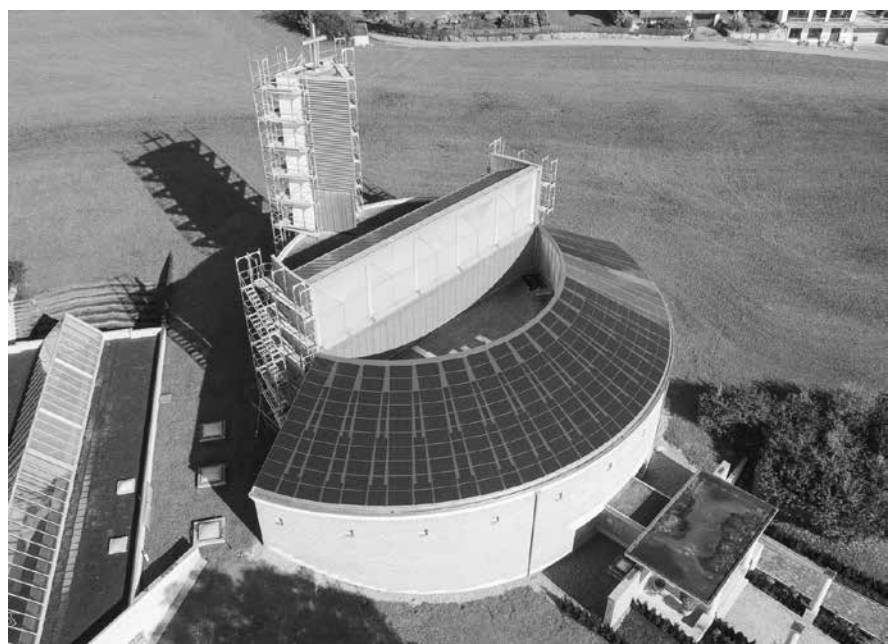
Bereits die dritte Photovoltaikanlage

Das energieproduzierende Kirchendach ist bereits die dritte Solaranlage in der Abtei. Im September 2011 wurde die erste Photovoltaikanlage auf der Prokura im Südosten der Abtei in Betrieb genommen. 2014 wurde die zweite Anlage auf dem Dach der Scheune realisiert.

150 Prozent des Energie-Eigenbedarfs

Die Abtei St. Otmarsberg nutzt den Sonnenstrom der drei Photovoltaik-Anlagen direkt auf dem Areal und kann damit 150 Prozent des Energie-Eigenbedarfs decken. Um den Eigenverbrauch von Solarstrom weiter zu optimieren, werden in den ersten Jahren Erfahrungen über Produktion und Verbrauch gesammelt. Durch diese Erkenntnisse sind anschliessend weitere Investitionen in den Bereichen intelligente Energiesysteme und Speicherung vorgesehen.

Quelle: *Nachhaltig Bauen* 3/2016



Auf dem Kirchendach der Abtei St. Otmarsberg (Gemeinde Uznach) produziert seit Herbst 2016 eine Photovoltaikanlage Strom. Foto: René Rötheli, Baden / Meyer Burger (Switzerland) AG.

Büchertipps

Mausohr-Wochenstuben



Mausohren sind typische Kirchenfledermäuse, denn für ihre Wochenstuben sind sie auf grosse Dachstöcke angewiesen. Während es in den 1940er Jahren noch in beinahe jedem Kirchendachstock im Mittelland eine Kolonie von Mausohren gab, zählt man heute in der Schweiz nur noch rund 100 Wochenstuben. Mit einer Broschüre informiert die Stiftung Fledermausschutz über die Biologie und Bestandesentwicklung der Mausohren. Zudem stellt sie 65 Wochenstuben der östlichen Landeshälfte inklusive deren Quartierbetreuende vor. Über die Hälfte der

Wochenstuben befinden sich in Kirchen: Das zeigt einmal mehr, dass Kirchgemeinden eine grosse Verantwortung im Artenschutz von gefährdeten Fledermäusen haben. *cb*

Stiftung Fledermausschutz (Herausgeber): *Mausohr-Wochenstuben*, 2017, 87 Seiten, Fr. 10.–, Bestellungen: www.fledermausschutz.ch

Agenda

Fledermäuse live in Kirchen beobachten

Live-Infrarotübertragungen aus Kirchen mit Einblick in das Leben von Grossen Mausohren.

Marthalen: Pfarrhaus der Ref. Kirche, Samstag, 24. Juni, ab 21.15 Uhr Live-Übertragung
Malters: Röm.-kath. Pfarrkirche St. Martin, Freitag, 30. Juni, ab 21 Uhr Live-Übertragung
Altendorf: Röm.-kath. Pfarrkirche St. Michael, Sonntag, 2. Juli, ab 20.30 Uhr Live-Übertragung
Weitere Informationen: www.fledermausschutz.ch

Slow up œcuménique à Delémont

A l'occasion du 9^e Slow up Jura, les paroisses catholique, mennonite et réformée vous donnent rendez-vous pour une halte spirituelle à l'extérieur du temple de Bassecourt. Après la traditionnelle boucle de 34 kilomètres consacrée à la mobilité douce, amateurs de vélo ou de marche pourront savourer un moment de détente et de repos.

Dimanche, 25 juin, Slow up œcuménique, Delémont/Bassecourt

Nachhaltige Kirche – Utopie oder Realität?

Ökumenische Veranstaltung für Kirchgemeinden mit Referat von P. Martin Werlen, Erfahrungen aus Kirchgemeinden, Unterstützung durch die reformierte, christkatholische und römisch-katholische Kirchen im Kanton Zürich.

Montag, 26. Juni, ab 18 bis 21 Uhr im Kloster Fahr. Weitere Informationen: www.bit.ly/2rAQXf3

Runder Tisch für Grüne-Güggel-Gemeinden in Zürich

Treffen mit Austausch von Zürcher Gemeinden, die auf dem Weg zum Grünen Güggel sind oder bereits zertifiziert sind.

Mittwoch, 23. August in Meilen, Organisation Stefanie Huber und Feyna Hartman. Weitere Infos und Anmeldung bei Feyna Hartman (feyna.hartman@gmx.ch)

Ausstellungen in Museen zu SchöpfungsZeit-Themen

Die Ausstellungen «Schnuppernase» im Kulturama Zürich und «Was isst die Schweiz» im Nationalmuseum Schwyz thematisieren den Geruchs- und den Geschmackssinn.

Kulturama Zürich: www.bit.ly/2rABED6 (bis 6.8.),

Nationalmuseum Schwyz: www.bit.ly/2nNfLEO (bis 1.10.), Materialien für Schulen: www.bit.ly/2rk7WRq

Europäische Mobilitätswoche

In der Mobilitätswoche gibt es u.a. in Basel und Zürich Veranstaltungen rund um die Mobilität.

Basel: 11.–22. September: www.mobilitaetswoche.bs.ch

Zürich: 22. September: www.22september.ch

Ein Brief für die Welt

Wie erklärt man einem Kind die Enzyklika «Laudato si»? In 23 kurzen Briefgeschichten nimmt der Autor Hubert Gaisbauer im Buch «Ein Brief für die Welt» ausgewählte Themen aus der Enzyklika auf. Dazu Samuel Aufderegg, 12jährig: «Ich finde dieses Buch sehr schön, weil es die Enzyklika «Laudato si» von Papst Franziskus sehr gut für Kinder erklärt. Auch die Bilder finde ich schön.» Das Buch ist ebenso für Erwachsene lesenswert. Es ist in einer leichten Sprache geschrieben, nimmt aber trotzdem die wesentlichen Umweltthemen auf.

Hubert Gaisbauer, Leonora Leitl (Illustrationen): *Ein Brief für die Welt. Die Enzyklika Laudato si von Papst Franziskus für Kinder erklärt*. 2016, 106 Seiten, Tyrolia Verlag, ISBN 978-3-7022-3523-9, Fr. 16.70

Dübendorf ist urwaldfreundlich

Die evang.-ref. Kirchgemeinde Dübendorf hat sich der Aktion urwaldfreundlich angeschlossen.

www.urwaldfreundlich.ch

Kath. Zürich und Energiewende

Die katholischen Kirchgemeinden der Stadt Zürich nutzen immer mehr erneuerbare Energiequellen für ihre Kirchen, Pfarrhäuser und Pfarreizentren. Insgesamt sind in den nächsten Jahren Investitionen von 13 Millionen Franken für nachhaltige Energieerzeugung vorgesehen. Bereits realisiert wurden u.a. eine Luft-Wärmepumpe in Maria Hilf Leimbach; eine Erdsonde und eine Photovoltaik-Anlage in Heilig Kreuz Altstetten und in St. Franziskus Wollishofen; eine Solaranlage in Heilig Geist Höngg; die Gebäude der Pfarrei Peter und Paul am Stauffacher wurden einem Wärmeverbund angeschlossen, welche durch eine Erdsonde gespeist wird.

Der katholische Stadtverband unterstützt seine Kirchgemeinden mit einem intensiven Energiecoaching. Dabei werden Gebäudehülle, Lüftung, Heizanlagen und Beleuchtung analysiert. Dieses Coaching ist für die Kirchgemeinden kostenlos. Konsequenterweise werden nach Möglichkeit sparsame LED-Leuchtkörper eingesetzt, womit bis zu 90 Prozent der Stromkosten für die Beleuchtung gespart werden können. Die Photovoltaikanlagen werden so ausgelegt, dass sie zumindest den Eigenbedarf decken, bestenfalls aber auch noch zusätzlichen Strom ins Netz einspeisen können.

Weitere Infos: www.bit.ly/2shS3bR

Mitgliederversammlung in Lausanne

Der neue französische Vereinsname «œco Eglise et environnement», Neuwahlen und Verabschiedungen prägten die gut besuchte Mitgliederversammlung in Lausanne. Einhellig wurde die neue französische Namensgebung angenommen.

Die französischsprachigen oeku-Mitglieder schätzten sehr, dass die oeku nach neun Jahren ihre Mitgliederversammlung wiederum in der Suisse Romande durchführte. Entsprechend zahlreich besuchten sie den Anlass, für den auch die Umweltgruppe Chailly – La Cathédrale kräftig geworben hatte. Vroni Peterhans-Suter ist zur oeku-Präsidentin und Feyna Hartman zur Vizepräsidentin gewählt worden. Zusammen mit der wiedergewählten Quästorin Chantal Brun bilden sie den geschäftsführenden Ausschuss.

Neu in den Vorstand gewählt wurden Antje Kirchhofer-Griasch aus Aarau, Jacques Matthey aus Chêne-Bougeries und Heini Glauser aus Windisch. Würdig verabschiedet wurden der langjährige oeku-Präsident Stephan Degen-Ballmer, Franz X. Stadelmann und Emil Knobel (siehe Seiten 4–5).

Stimmige Feier

Die Umweltgruppe Chailly – La Cathédrale aus Lausanne hatte einen stimmungsvollen, ökumenischen Gottesdienst in der wunderschönen Kirche St. Jean zusammen mit Vertreterinnen der Landeskirchen vorbereitet. Die reformierte Waadtländer Synodalrätin Line Dépraz und Béatrice Vaucher, Delegierte des Bischofsvikariates sowie Sylvain Durnat, der Umweltbeauftragte der EERV gestalteten gemeinsam die Feier, die ganz dem SchöpfungsZeit-Thema «Himmelsduft und Höllengestank» gewidmet war.

Den Abschluss bildete eine Duftpflanzenführung durch den botanischen Garten in Lausanne mit Claudia Baumberger und Otto Schäfer. Die Führung stiess bei den oeku-Mitgliedern auf grosses Interesse.

Kurt Zaugg-Ott

Einstimmige Annahme des neuen französischen Vereinsnamens «œco Eglise et environnement».



Die neue oeku-Präsidentin Vroni Peterhans-Suter.



Franz X. Stadelmann und Stephan Degen-Ballmer verabschieden sich aus dem oeku-Vorstand.



Ökumenische Feier mit Béatrice Vaucher, Sylvain Durnat und Line Dépraz (von links nach rechts).



Duftpflanzenführung mit Claudia Baumberger. Fotos: Kurt Zaugg-Ott